

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 19. Hirschberg, Mittwoch den 7. März **1855.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

† † †

Seine Majestät Nicolaus I. Pawlowitsch, Kaiser von Rußland und König von Polen u. s. w. (geboren 6ten Juli 1796, vermählt mit der Kaiserin am 13ten Juli 1817, succedirte seinem Bruder, dem Kaiser Alexander, 1. Dezember 1825) **ist am 2. März um 12 Uhr 10 Minuten Mittags zu St. Petersburg nach leichtem Todeskampfe verschieden.**

Die erschütternde Nachricht von dem unerwarteten Hintritt des erhabenen Monarchen, der durch so innige Bande mit unserm hohen Konigshause verbunden, hat unter den gegenwärtigen Umständen natürlich eine noch größere Bedeutung. Mit den Völkern Rußlands, die dem Scepter des großen Kaisers gehorchten, trauern auch außerhalb seiner weiten Grenzen Tausende und aber Tausende um den verewigten Fürsten.

Der Kaiser war an einer Grippe erkrankt und mußte sich am Mittwoch (28. Februar) zu Bett legen. Am Donnerstag (1. März) verschlimmerte sich das Uebel, es traten Lungenbeschwerden ein und der Auswurf wurde schwierig; es ward eine Lungenlähmung befürchtet. Auf den Wunsch der Aerzte bat der Thronfolger den Kaiser das Abendmahl zu nehmen. Der Kaiser weigerte sich es jetzt zu nehmen, es wurde daher die heilige Handlung verschoben. Ihre Majestät die Kaiserin war von der Gefahr in Kenntniß gesetzt. Am 2. März früh setzte der Doktor Mandt den erlauchten Kranken davon in Kenntniß, daß eine Lungenlähmung möglich sei. Der Kaiser nahm die Mittheilung ruhig auf und fragte: wann werde ich paralysirt (gelähmt) sein? Eine bestimmte Antwort konnten die Aerzte darauf nicht geben. Auf russisch fragte der Kaiser noch den Dr. Carell: wann ersticke ich wohl? — Der Kaiser nahm das Abendmahl, nahm Abschied von Frau und Kindern, segnete jeden einzeln, auch die Enkel, mit kräftiger Stimme bei vollem Bewußtsein und mit großer Ruhe und Fassung. Der Puls soll noch kräftig gewesen sein, da gab man bereits Moschus. Ihre Majestät die Kaiserin hielt sich aufrecht und gefaßt. Mittags 12 Uhr 10 Minuten verschied der erlauchte Kaiser.

Der Tod Seiner Majestät des Kaisers Nicolaus von Rußland, als Vater geliebt von den Seinen und den Unterthanen seines weiten Reichs, ist ein Ereigniß von höchster Bedeutung. Das Hinscheiden dieses erlauchten Fürsten, dessen eherner Charakter nichts kannte, als die Pflicht gegen sein Land, und vor dessen Größe und strengen Gewissenhaftigkeit alle Stämme und Stände seines Landes sich beugten, schlägt dem Russischen Reiche eine schwere Wunde. Gott der Herr hat ihn abgerufen und die Gedanken des Allmächtigen sind höher als unsere Gedanken, und der einige Trost der Millionen, die seinen Tod beweinen, muß darin liegen, daß wir die Wege Gottes nicht verstehen. An der Bahre des großen Kaisers schauen wir auf die mächtige Hand Gottes, die doch Alles herrlich hinausführen muß. Seine letzte That

für Europa war — den Frieden wieder herzustellen! Er trat für die unterdrückten Christen seines Bekenntnisses, die unter dem Joche des Islams seufzen, als Schirmherr auf, aber als dann wider seinen Willen der Friede Europas gestört ward, da war er es auch, der in unbesiegter Kraft weithin die Friedenshand entgegen hielt. Hienieden hat er den Frieden nicht mehr schauen sollen, jenseits umfängt ihn der ewige Friede!

Se. Majestät der Kaiser Alexander II. Nicolajewitsch von Rußland haben den Völkern des Russischen Reichs am 2. März durch eine Proklamation Allerhöchstihre Thronbesteigung verkündet und die Huldigung der hohen Würdenträger des Reichs, der Garnison der Hauptstadt u. s. w. angenommen.

Orientalische Angelegenheiten.

Der mit einer außerordentlichen Mission nach Paris betraut gewesene General-Lieutenant v. Wedell ist am 3. März wieder in Berlin eingetroffen. Ob die Unterhandlungen ohne Resultat geblieben oder ob derselbe sich neue Instruktionen einholt, davon ist man noch nicht unterrichtet.

Wien, den 28. Februar. Die Eröffnung der Konferenzen soll am 10. März stattfinden und ein Saal im Hotel des auswärtigen Ministeriums ist dazu gewählt worden. Von langer Dauer dürften die Konferenzen nicht sein, da Lord Russell, wie verlautet, nur wenige Tage hier zu verweilen die Bestimmung habe. Die Vertreter der drei alliirten Mächte haben in Folge des letzten russischen Manifestes täglich Konferenzen, und es soll eine Antwort darauf demnächst offiziell veröffentlicht werden. Ueber den Inhalt derselben hört man nur so viel, daß sie gegen den von Rußland mit solcher Ostentation in den Vordergrund geschobenen religiösen Charakter des Aufrufs an sein Volk gerichtet sein dürfte.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Die Aufhebung der Donaublokade wurde offiziell notifizirt.

Nach Meldungen aus dem Lager vor Sebastopol umfasst der am meisten bedrohte südliche Stadttheil auf seinen höchsten Punkten die Kasernen und das Gefangenhaus. Die Matrosenvorstadt wurde im Laufe des Winters sehr stark befestigt. Mehrere Thürme sind zum Schutze derselben durch einen halbmondförmigen Erdwall umgeben. Bis jetzt bildete die Angriffsarmee einen Halbzirkel, seit Ankunft des Generals Niel wird sie in ein spitzes Dreieck umgestaltet. Unter den russischen Truppen ist eine große Bewegung bemerkbar. General Liprandi hat die Tschernaja stark besetzt und seine Vorposten bis an die durch den Berg Tschirkaikassi gebildeten Defilees vorgeschoben. Kosakische Streifkorps wagen sich nicht selten von dort bis an die von Balaklawa nach Baidar führende Straße vor. Am 12ten fand zwischen einem solchen Streifkorps und dem bei dem Dorfe Bouk-Mistonia aufgestellten türkischen Beobachtungskorps ein ernstes Scharmützel statt. Die Tartaren haben nun faktisch ein Volontairkorps organisirt, welches zwischen Eupatoria und Bourliok an der Alma Posto gefasst hat, etwa 1500 Mann stark ist, fortwährend neue Zuzüge erhält und schon einige Scharmützel mit den russischen Kosaken ehrenvoll bestanden hat. Zwei Ausfälle, welche die Russen aus Sebastopol unternommen, sind siegreich zurückgeschlagen worden. Die Russen scheinen einen neuen Angriff auf Balaklawa zu beabsichtigen. General Bosquet hat alle Vorbereitungen zum Kampfe getroffen.

Omer Pascha verlangt die schleunige Einschiffung der in Rumelien noch befindlichen Kavallerie. Beim Angriff der Russen auf Eupatoria hatte derselbe nur 4000 Mann Kavallerie, daher wurden die Russen nicht nachdrücklich verfolgt. Bis zum 15. März sollen 18000 Mann türkische Kavallerie in Eupatoria beisammen sein. Die Russen haben die Kavallerie-Division Korff in Sak mit 15 Sotnien Kosaken verstärkt und der Ataman vom Don übernahm das Kommando. Die von Kalafater Schanzarbeitern aufgeführten Verschanzungen wurden mit 70 Schiffskanonen armirt.

Nach den in Paris eingegangenen neuesten Nachrichten aus der Krim vom 17. Februar hat das Feuer aus der Festung Sebastopol wieder mit außerordentlicher Lebhaftigkeit angefangen und dauerte ununterbrochen fort. Da es jedoch die Belagerer nicht sehr inkommodirte, so antworteten diese kaum und sparen ihre Munition für den entscheidenden Moment. Die Belagerungsarbeiten, besonders in der Gegend des Malakoff-Thurmes, werden mit unglaublicher Energie betrieben. 15000 Franzosen sind dabei angestellt. Man glaubt, der Hauptangriff werde in dieser Gegend stattfinden. Die Generale Pelissier und Bosquet haben das Kommando der neuerdings gebildeten beiden abgesonderten Armeekorps angetreten. Die Eisenbahn der Engländer in Balaklawa wird mit großem Eifer betrieben und eine Strecke ist bereits fertig. Die Diversion des Generals Liprandi gegen die Anhöhen von Balaklawa bestätigt sich, die Russen blieben aber nur zwei Nächte im Bivouak und kehrten bis auf ein kleines Detachement nach Mackenzie zurück. Ein Theil der russischen krenellirten Mauer ist derart unterminirt, daß die Gegenminen die Gefahr nicht mehr beseitigen können.

Vor Sebastopol soll die französische Kavallerie das Lager am Plateau verlassen haben und sich in Balaklawa unter dem Befehle des Generals d'Allonville sammeln. Der französische Ingenieur-Major Sarlat wurde in den Trancheen durch eine Kanonkugel niedergeschmettert und feierlich bestattet.

Die russische Armee ist jetzt in vier Haufen getheilt. Die Besatzung von Sebastopol besteht aus 16,000 Mann Landtruppen und 8000 Marinesoldaten. Die Armee des Centrums unter Liprandi steht am Belbeg in Kamieschli, wo sich auch das Haupt-Quartier des Fürsten Mentschikoff und der beiden Großfürsten befindet. Osten-Sacken ist in Simferopol, Paulow und Korff an der Alma und in Sack, die 45000 Mann Reserven stehen und ergänzen sich in Perekop.

Nach türkischen Mittheilungen ist der russische Angriff auf Eupatoria als ein wirklicher Sturmversuch zu betrachten. Das russische Corps bestand aus 36 Bataillonen Infanterie und 6 Regimentern Kavallerie mit 80 Geschützen. Der Sturm wurde an mehreren Stellen mittelst Leitern versucht. Der Kampf dauerte gegen 5 Stunden. Vier englische, ein französisches und ein türkisches Schiff unterstützten die Vertheidigung. Die Russen sollen 435 Mann und 300 Pferde todt auf dem Platze gelassen haben. Der Verlust der Türken wird auf 277 Verwundete und 100 Todte angegeben; auch 79 Pferde

wurden ihnen getödtet. Selim Pascha ist geblieben und Soliman Pascha verwundet worden. Ein französisches Detaschement, welches am Kampfe theilnahm, soll 4 Todte und 9 Verwundete zählen.

Aus Eupatoria wird vom 21. Februar berichtet, daß die Russen seit dem 17ten keinen neuen Angriff gemacht haben. Am 21sten zogen Infanteriekolonnen und eine Reihe von Wagen auf dem Wege nach Simferopol. In der Umgegend brannten mehrere Dörfer. Es waren neue Kanonen gelandet und mehrere neue Festungswerke errichtet, so daß sich die Stadt in gutem Vertheidigungszustande befand.

Dem „Wanderer" wird gemeldet: Fürst Mentschikoff ist an einem alten bedenklichen Uebel erkrankt. Von den Ueberläufern der Alliirten verweigern die englischen den Uebertritt in den russischen Dienst, angebend, sie wären bloß Kriegsgefangene. Der Krankenbestand der Alliirten ist noch immer bedeutend und manches Transportschiff muß mehr Kranke nach Stambul als Gesunde nach der Krim führen. Nicht günstiger lauten die Nachrichten von dem Gesundheitszustande der Russen. In Simferopol und Baktschiserai sind die Spitäler ebenso überfüllt, wie die Marodehäuser bei Balaklawa.

Nach der „Morning-Post" bestand die englische Armee am 6. Februar im Ganzen aus 44948 Mann; davon befanden sich in den verschiedenen Lazarethen 18117 Mann, vermißt wurden 184 Mann und unter Kommando waren 2498. Zum wirklichen Dienst blieben also 24149 Mann. Hierbei ist die Flottenbrigade nicht mit gerechnet.

Nach dem „Constitutionell" treffen in der Kamiesch-Bai so zahlreiche Zufuhren von Mannschaften, Pferden und Munition ein, daß man sie nicht unterbringen konnte. Die ganze Küste der Bai in einer Ausdehnung von 6000 Fuß ist angefüllt mit Baraken und Munitionsgegenständen aller Art. Die Verproviantirung ist auf zwei Monate gesichert.

Im Angesichte von Odessa kreuzten am 20. Februar trotz des heftigsten Schneesturmes drei Dampfer der Alliirten, während in die Stadt der Karnevall die größte Lebhaftigkeit brachte.

Fünf Bataillone freiwilliger Griechen sind auf dem Wege von Ismail nach der Krim durch Odessa marschirt, wo sich noch 19 Mann zu ihnen gesellten. Der Durchzug wurde durch Gottesdienst und eine Rede gefeiert, in welcher namentlich die religiöse Gemeinschaft der Griechen mit dem großen slawischen Stamme hervorgehoben wurde. Die „Religionsvertheidiger" sind aus allen Theilen Griechenlands zusammengeströmt. Sie tragen eine Fahne mit der Inschrift „Rechtgläubigkeit." Sie wurden geweihet und setzten unter dem Segen der „rechtgläubigen" Kirche ihren Marsch nach der Krim fort. Ein Erzpriester und zwei Generale mit zahlreichem Gefolge wohnten der Feierlichkeit offiziell bei.

Aus Batum wird dem „Moniteur" unterm 1. Februar gemeldet, daß die georgischen Milizen, welche einen Theil der russischen Armee in Asien bilden, am 31. Januar das Lager von Laghra, einen vorgeschobenen und dem Schutze von 800 Baschibozuks anvertrauten Posten, angegriffen haben. Die Russen wurden nach einem ziemlich lebhaften Gewehrfeuer zurückgeworfen und haben ansehnliche Verluste erlitten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 3. März. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs hat der königliche Hof schon am 2. März die Trauer um Se. Majestät den Kaiser von Rußland auf vier Wochen angelegt. — Auch der Armee ist der Befehl zugegangen, um das Andenken des Kaisers Nicolaus zu ehren, auf vier Wochen Trauer anzulegen. — Sofort nach dem Eingang der erschütternden Todes-Nachricht aus St. Petersburg wurden Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen von Sr. Majestät dem Könige beauftragt, sich nach St. Petersburg zu begeben. Da aber der Leibarzt Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Höchstdemselben eine Reise in dieser Jahreszeit widerrathen zu müssen glaubte, so beauftragten Se. Majestät der König Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Carl von Preußen mit der Mission des Schmerzes und der Trauer. Dem Vernehmen nach werden Se. Königl. Hoheit den 5. März die Reise nach St. Petersburg in Begleitung Höchstseiner Frau Schwester, der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, Kgl. Hoheit, unternehmen. — Aus Stuttgart trafen um 2¼ Uhr Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Olga von Rußland, Kronprinzessin von Würtemberg, zu Berlin ein und wurden auf dem Anhaltischen Bahnhofe von Ihren Majestäten dem Könige und der Königin empfangen; am Abend setzten Ihre Kaiserl. Hoheit die Reise nach St. Petersburg fort. Ebenso war bestimmt, daß Seine Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg nebst Gemahlin, der Großfürstin Catharina von Rußland, Kaiserl. Hoheit, die Reise nach St. Petersburg antreten.

Berlin, den 27. Februar. Seitens des königl. Kriegs-Ministeriums sind statt der früheren Arznei-Karren, welche den marschirenden Truppentheilen beigegeben wurden, vorläufig einige 80 Medizin-Wagen bestellt und die Ausführung den Fabrikanten Kühl und Dittmann übertragen worden. Ein großer Theil derselben ist bereits angefertigt. Die Wagen sind sehr stark gebaut, die Kasten ruhen auf Druckfedern und enthalten im hinteren Theile einen größeren Raum zur Verpackung von größeren Medizinvorräthen, von Leinewand, Charpie, Geräthe 2c. In der Mitte sind zwei Räume in Fächern abgetheilt, in welchen die sofort zu gebrauchenden Medikamente und Erfrischungen aufbewahrt werden; die bequeme Herausnahme und Handhabung der Medikamente wird erleichtert durch die nach unten zurückschlagenden Thüren, welche gleichzeitig als Tische benutzt werden können, wie dies auch mit der Hinterthür der Fall ist. Der vordere Theil des Wagens ist ebenfalls zur Aufnahme von Vorräthen bestimmt, und zwar solcher, welche in ruhigerer Zeit ausgepackt werden können. Die Schloßkelle vorn endlich bietet, neben dem Raum für 2—3 Personen, gleichfalls noch den für Futter 2c. Der ganze Wagen ist mit einem auf Reisen ruhenden getheerten Ueberzug bedeckt, unter ihm ist ebenfalls Raum genug zur Unterbringung der irgend noch nöthigen Sachen vorhanden. Die ganze Einrichtung ist, wie nicht anders zu erwarten, eine äußerst solide und zweckmäßige.

Berlin, den 28. Februar. Das Gesetz wegen Beschränkung der Circulation fremden Papiergeldes ist nun auch von der Ersten Kammer angenommen worden. Bei diesem Anlaß erklärte der Handelsminister, daß man hoffen dürfe, das

mit dem Jahresschlusse außer Circulation tretende Papier durch Metallgeld ersetzt zu sehen.

Es befinden sich gegenwärtig aus Nordamerika sechs Lehrer hier, um das deutsche und vorzugsweise das preußische Schulwesen kennen zu lernen. Sie wohnen dem Unterricht in den höheren Schulen eifrig bei und werden sich von hier nach Wien begeben. Im Ganzen befinden sich 40 nordamerikanische Lehrer auf dem Kontinent, um das Schulwesen auf verschiedenen Punkten zu studiren. Die meisten von ihnen sind Newyork angehörig.

Durch höhere Entscheidung ist festgestellt worden, daß Grundbesitzer jüdischen Glaubens die auf ihrem Grundbesitz haftenden Beiträge zur Erhaltung christlicher Kirchensysteme und andere kirchliche Abgaben, welche den Charakter von Reallasten haben, entrichten müssen. Auf Veranlassung eines speziellen Falles ist die Einziehung solcher Abgaben im Wege der administrativen Exekution genehmigt worden.

Nach der „N. Pr. Z." ist es ungeachtet mannigfacher Unglücksfälle und Mißernten im Fürstenthume **Neuenburg** mehreren Royalisten dieses Landes doch gelungen, durch Sammlungen die Summe von 6800 Fr. für die durch die Ueberschwemmung verunglückten Bewohner Schlesiens aufzubringen.

Berlin, den 1. März. **Se. Majestät der König** haben geruht, den großbritannischen Gesandten in außerordentlicher Mission, **Lord John Russell**, der gestern hier eingetroffen war und noch im Laufe des Nachmittags dem Ministerpräsidenten Herrn von Manteuffel seine Aufwartung gemacht hatte, heute Mittag 1 Uhr in einer Privataudienz zu empfangen.

Breslau, den 27. Februar. Im Breslauer Distrikt findet seit einigen Wochen die **Nachrevision aller Militärpflichtigen bis zum 40sten Lebensjahre** statt. Nach der „N. O. Z." hängt diese Nachrevision mit der Entdeckung zusammen, daß auch hier wie in Köln bei der Untersuchung zum Militärdienst mannigfache Bestechungen stattgefunden haben. Wo sich bei dieser Untersuchung genügende Indicien herausstellten, welche den Vorgang einer Bestechung wahrscheinlich machen, hat die Kommission die Verhaftung der nachträglich als zum Militärdienst brauchbar befundenen Personen angeordnet. Solcher Verhaftungen sind in den letzten Tagen mehrere erfolgt.

Lord Russell hat am 3. März Berlin wieder verlassen und traf Abends 7 Uhr in Begleitung seiner Tochter und zweier Sekretäre, in Breslau ein. Er setzte am 4. März, früh um 6 Uhr, mit dem Eilzuge die Reise nach Wien fort.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 26. Februar. Während die Kriegsbereitschaft bedeutende Summen erfordert, herrscht Noth und Krankheit im Lande in schreckenerregender Weise. An verschiedenen Orten hat sich der Hungertyphus gezeigt. Ganze Schaaren verwaister Kinder müssen von der öffentlichen Wohlthätigkeit erhalten werden. Das sehr geräumige Landkrankenhaus ist so überfüllt, daß die Kranken in Privathäusern untergebracht und Militärärzte der Anstalt zur Aushilfe überwiesen werden müssen. Die anhaltende Theuerung und der strenge Winter haben die Noth unerträglich gemacht. Die Bettelei hat so überhand genommen, daß die Polizei nicht im Stande ist, sie zu überwältigen.

Baden.

Freiburg, den 23. Februar. In diesen Tagen sind die **Jesuiten** definitiv ausgewiesen worden. Der Erzbischof hatte zwei Patres zur Aushilfe in der Seelsorge während der Fastenzeit berufen und davon Anzeige beim Minister des Innern gemacht. Der Bescheid darauf lautete dahin, daß die Patres die Stadt und das Land zu verlassen hätten. Der Erzbischof soll sich deshalb an den Prinzregenten gewandt haben, aber muthmaßlich vergeblich, denn die Genannten schicken sich zur Abreise an.

Oesterreich.

In den ersten Tagen des März geht von Wien über Triest eine Schaar Pilger unter Leitung einiger Kleriker zur Wallfahrt nach Jerusalem ab.

Frankreich.

Paris, den 28. Februar. Heute Mittag ist der Kaiser nach Boulogne abgereist. — Der Moniteur bestätigt die Absendung neuer Gardetruppen nach dem Orient und zeigt zugleich die Erweiterung der Cadres an, die den Zweck hat, den aktiven Theilen solide Depots zu sichern. Der Moniteur bringt auch die Kommandeur-Ernennungen für die neue Fremdenlegion. Ochsenbein ist zum Brigadegeneral ernannt.

Seit einem Jahre hat das stehende Heer folgenden Zuwachs erhalten: 1 Schwadron Elite-Kavallerie (die „Hundertgarden"), 6 Garde-Infanterieregimenter, 1 Bataillon Gardejäger zu Fuß, 1 Gardekürassierregiment, 1 Gardeartillerieregiment zu Pferde, 1 Gardeartillerieregiment zu Fuß, 2 Garde-Genie-Compagnien, 1 Schwadron-Garde-Gendarmerie, 1 Schwadron Gardetrain, 1 Regiment algierische Tirailleurs, 3 neue algierische Tirailleurbataillone für Afrika, 100 Kompagnieen Infanterie, 53 Schwadronen Kavallerie und bedeutende Erweiterungen im Intendantur- und medizinischen Personal. — Das in der Meerenge von Bonifacius verunglückte Fahrzeug war eine Transportfregatte von 50 Kanonen mit einer Schiffsmannschaft von 300 Mann und hatte 400 nach der Krim bestimmte Soldaten nebst 200 Tonnen mit Baraken am Bord. Das Schiff ist mit Mann und Maus untergegangen.

Wie versichert wird, sind dreißig Schiffe in Toulon in Bereitschaft gesetzt, um die Truppen, die den Kaiser zu begleiten bestimmt sind, und sein zahlreiches Gefolge zu befördern. Es ist alles so weit zur Abreise bestimmt, daß die Ordonnanzoffiziere des Kaisers schon ihre Vorschüsse bekommen haben. So lange aber die Ordre zur Abfahrt noch nicht gegeben ist, darf die Ausführung des Projekts bezweifelt werden. Lord Russel soll dem Kaiser die Reise nach der Krim entschieden widerrathen haben.

Paris, den 1. März. Der Kaiser ist wohlbehalten im Lager von Boulogne und St. Omer eingetroffen. Seine Abwesenheit von Paris wird nur von kurzer Dauer sein. — Der Moniteur bestätigt die Absendung zweier neuer Divisionen nach dem Orient, der 10ten und 11ten. Da auch die übrigen Divisionen durch Nachsendung von Verstärkungen in komplettem Zustande erhalten werden, so wird die französische Armee im Orient nach Eintreffen der beiden Divisionen und

der Garde mit Einschluß der Kavallerie, Artillerie und der ausgeschifften Marinetruppen wenigstens 150000 Mann betragen, und so viel soll General Canrobert verlangt haben, um Sebastopol vollständig einschließen zu können.

Die nach dem Süden führenden Eisenbahnen haben gestern 100 Pferde des Kaisers transportirt; darunter sind mehrere dressirte Araber.

In Paris war am 2. März um Mitternacht bereits der Tod des Kaisers von Rußland bekannt.

Spanien.

Madrid, den 22. Februar. Zu Vallodolid ist eine neue karlistische Verschwörung entdeckt worden. Ein Oberst, zwei Hauptleute, ein Sergeant und ein Civilist sind verhaftet und werden scharf überwacht. Man hat auch eine Anzahl Flinten gefunden, die für den Moment des Ausbruches in Bereitschaft gehalten wurden. Die karlistische Verschwörung beschränkt sich nicht auf Navarra, sondern dehnt sich durch ganz Biscaya, Catalonien und Valencia aus und hat ihre Agenten in Madrid, welche mit Cabrera im Verkehr stehen und von ihm Verhaltungsbefehle und Geldmittel empfangen. Der Aufstand sollte in Pampeluna in der Nacht des 2. Februar ausbrechen, scheiterte aber dann an der Plauderhaftigkeit eines Soldaten gegen einen Kameraden, der davon Anzeige machte. Die allgemeine Erhebung erwartete man Anfang März, und zwar zugleich in Burgos unter Anführung des bekannten „Studenten", in Navarra durch Ellio und in Catalonien unter Cabrera. Das karlistische mit einigen englischen Häusern contrahirte Anlehen ist auf mehr als 80 Millionen Realen gestiegen. — Eine englische Gesellschaft hat der Regierung den Ankauf aller spanischen Eisenbahnen angeboten, um deren systematischen Ausbau zu unternehmen.

Italien.

Turin, den 2. März. Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Klöster, mit 110 gegen 36 Stimmen angenommen.

Großbritannien und Irland.

London, den 27. Februar. Die Ostsee-Flotte wird nur aus Kriegs-Dampfschiffen jeder Größe bestehen. Sie wird 20 Linienschiffe und 35 Fregatten, Korvetten u. s. w. zählen, die zusammen 2060 Geschütze tragen. Sie wird 5 schwimmende Batterien, 8 Mörserboote, 7 Kanonenboote von je 3 Geschützen und 21 Boote mit je 2 Geschützen zählen. Es wird ferner der Flotte ein Spital-Schiff, ein Arsenal-Schiff, ein Proviant-Schiff und ein Schiff folgen, das alle Reparaturen der Dampfschiffe vornehmen kann. Ober-Kommandeur ist der Contre-Admiral Dundas, unter ihm kommandiren die Contre-Admirale Seymour und Baynes. Pelham ist Flotten-Kapitän.

Das Roebuck'sche Untersuchungs-Comité hat Roebuck einstimmig zum Präsidenten gewählt. Ob die Sitzungen öffentlich oder geheim sein werden, ist noch nicht entschieden.

London, den 2. März. Im Unterhause meldet Roebuck, daß die Untersuchungen über die Lage des Heeres in der Krim geheim geführt werden und der Herzog von Newcastle wird als Zeuge gegenwärtig sein. Peel theilt die Anwerbung türkischer Kavallerie nach der Krim mit. Goderich beantragt eine totale Reform im Heerwesen, namentlich sollen die Offiziersstellen nicht ferner käuflich sein. Palmerston lobt die jetzige Organisation des Heerwesens nicht, erinnert aber an die Schwierigkeiten dieselbe jetzt abzuschaffen. Die von Goderich beantragte Reform im Heerwesen wird mit einer Majorität von nur 44 Stimmen verworfen.

Türkei.

Konstantinopel, den 19. Februar. Die Pforte billigt die Durchstechung der Landenge von Suez. — Zwei englische Rittmeister werben in Salonichi ein macedonisches Cavalleriecorps für englisches Kommando. Drei Baschi-Bozuks mißhandelten einen österreichischen Unterthanen in Volo. — Der als Divisionsgeneral nach Kars gesandte englische Kommissar Williams geht mit Vollmachten ab zur Reorganisation des Heeres und zur Disciplinirung von 30 bis 40000 circassischen Freiwilligen, welche der Türkei ihre Dienste angeboten haben. — Von den zur pariser Ausstellung angemeldeten Produkten gehören die meisten den Städten Sofia, Adrianopel, Salonichi, Smyrna, Brussa, Bagdad, Damaskus und größtentheils christlichen und jüdischen Producenten an. — Gestern war in Galata eine große Schlägerei zwischen amerikanischen Kaufleuten, von denen der eine dem Andern falsche Kaimmes ausgezahlt hatte und sich weigerte dieselben zurückzunehmen. Bei seiner Verhaftnahme ergab sich, daß derselbe für 6000 Piaster falsches Papiergeld am Leibe und für 15000 im Hause bewahrte und Helfershelfer der Falschmünzerbande war. — Aus Alexandrien wird gemeldet, daß das letzte englische Kavallerieregiment aus Bombai für die Krim in Kairo eingetroffen war.

Konstantinopel, den 23. Februar. Der bisherige österreichische Gesandte Freiherr von Bruck gab vor seiner Abreise im Theater Naum zum Besten der Armen ein Ballfest, welches 240,000 Piaster (über 12,000 Thaler) einbrachte. Dieser Ertrag wurde an die Armen ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens vertheilt. — Die Sterblichkeit in den englischen Spitälern zu Skutari ist in einer nur geringen Abnahme begriffen. In den sieben Tagen vom 8ten bis zum 14. Februar starben 315 Mann, darunter 2 Aerzte. Ueberhaupt greift das Hospitalfieber unter den Aerzten immer mehr um sich. Innerhalb eines Monats sind sieben Aerzte gestorben und 8 liegen noch darnieder. Auch 3 Wärterinnen liegen schwer darnieder. Die Ueberfüllung der Räume mit Krankenbetten soll die meiste Schuld tragen. Am 14ten befanden sich in den Hospitälern zu Skutari 5328 Unteroffiziere und Soldaten und 87 Offiziere. Die meisten in der zweiten Woche aus der Krim angekommenen Dampfschiffe brachten ihre Kranken nach den in Smyrna neu eingerichteten Hospitälern. — Der neue österreichische Gesandte Baron v. Koller hatte gestern Audienz beim Sultan in Tscheragan.

Griechenland.

Athen, den 23. Febr. Sämmtliche in Athen befindliche französische Artillerie ist nach der Krim beordert worden. Im Piräus befindet sich nur noch ein französisches Marinebataillon.

Asien.

Canton, den 14. Januar. Die Rebellen vernichteten bei Canton einen Theil der kaiserlichen Flotte und die englischen Kriegsschiffe sahen dem Kampfe in neutraler Haltung zu.

Amerika.

In Newyork war am 14. Februar das Gerücht verbreitet, daß ein Theil der gegen Cuba bestimmten Freibeuterexpedition von Neworleans und anderen Städten des Südens 3500 Mann stark unter Segel gegangen sei. In Havana, wo eine große Aufregung wegen der erwarteten Expedition herrschte und ein Komplott zur Ermordung des Generalkapitäns entdeckt worden sein soll, hat der Gouverneur alle Maßregeln getroffen, um die Freibeuter gebührend zu empfangen. Zwei britische Kriegsschiffe, mit einem Admiral am Bord, waren in Havana angekommen.

Australien.

Die neueste Ueberlandpost bringt die Nachricht, daß in Australien ein Aufstand zur Unabhängigkeits-Erklärung der Kolonie ausgebrochen war. Truppen-Abtheilungen seien gegen die Rebellen gesendet worden, es hätten Gefechte stattgefunden und in Melbourne sei das Standrecht publizirt worden.

(Der russische Knabe.) Sebastopol 1854. *)

Was willst Du Knabe wieder hier,
Was hast Du hier zu schaffen!
Du bist ein Kind, wir sagten's Dir,
Wir geben Dir nicht Waffen.

Der Knab' erwiedert stolz und bleich
Und mit entfärbtem Munde:
„Ich flehe nicht um Waffen euch,
Ich bring' euch eine Wunde.

Geschüttet hab' auch ich am Wall,
Bin hoch hinaufgestiegen,
Sah Freundes — doch auch Feindes Fall,
Wo schön die Kugeln fliegen.

Jetzt stillet mir des Blutes Quell,
Ihr sollt dergleichen wissen;
Greift nicht so ängstlich an und schnell,
Der Schmerz ist bald verbissen."

Und eine Wunde legt er bloß,
Die Männer weit nicht trügen,
Ja, eine Wunde, tief und groß,
Die Helden könnte gnügen.

Da ward das junge Blut gestillt,
Es floß aus Herzensgrunde,
Du Heldenknabe, bald vergilt
Ein Schwert Dir Deine Wunde!

Dann fort ins tiefste Herz des Streits,
Ein Heldenschwert in Händen;
Die Narbe deckt ein Georgenkreuz;
Der Kaiser hieß es senden;

Apollonius, Baron von Maltitz,
Kaiserlich Russischer Gesandter in Weimar.

*) Aus der N. Pr. Ztg.

Tages-Begebenheiten.

Bunzlau, den 28. Februar. In der Zahl der vielen, welche diesen Winter in Folge des hohen Schnees und der strengen Kälte verunglückt sind, befindet sich auch ein Schullehrer aus Koberbrunn. Im Begriff sich auf ein benachbartes Dorf behufs des Unterrichts zu begeben, ist er im Schnee stecken geblieben und erfroren gefunden worden.

Die Berichte, daß in Schlesien Menschen Hungers sterben, mehren sich leider. So fand man in diesen Tagen in Breslau unter der Treppe eines Hauses die Leiche eines Weibes, die daselbst vor Hunger und Frost umgekommen war. In Hermsdorf fand man ebenfalls in diesen Tagen einen Bergmann in einem Kohlenschacht verhungert und todt. Es ergab sich, daß derselbe mehrere Tage gar keine Speise zu sich genommen hatte, um seine Kinder nicht hungern zu lassen.

Am 21. d. M., meldet die „L. Z." aus Löbau, ereignete sich in der Nähe von Kohlwesa bei Hochkirch, unfern des Halte-Punktes Pommritz, auf der Sächsisch-Schlesischen Staats-Eisenbahn, ein merkwürdiger Vorfall. Der dortige Bauer Rabovski kommt in eben dem Augenblicke mit einem beladenen Schlitten an den bereits gesperrten Eisenbahnübergang, als der Frühzug, von Dresden kommend, heranrollt. Sofort werden die Pferde scheu, durchbrechen die Barriere, betreten die Bahn, werden, von der Maschine gefaßt, niedergeworfen und eine große Strecke mit fortgeschoben. Als der Zug zum Stillstande gebracht wird, springen die Pferde auf, ohne besonderen Schaden davongetragen zu haben. Dem Bauer geschah weiter kein Unglück, als daß sein Schlitten vielfach zerbrochen war.

Don Jose Alvarez, Staatssekretär im Gouvernement zu Lima, heirathete vor einem Jahre die Tochter des obersten Kriegsraths Don Cristo's. Die Ehe war eine überaus glückliche, und Alvarez, den seine schöne Gattin anbetete, schenkte ihr das hier seltene Vertrauen, der kranken Mutter nach Copiapo folgen zu dürfen, um dort den Sommer zu verleben — jedoch bald setzten sich die Lästerzungen der klatschsüchtigen Sennora's in Bewegung und das Geflüster von geheimen Bekanntschaften, verbotenen Zusammenkünften der Donna Alvarez in Copiapo wurde immer lauter und drang endlich zu den Ohren des Sorglosen auf der Treue seiner Gattin festbauenden Don Alvarez. — Mehr bedarf es hier nicht, um das Vertrauen wanken zu machen, die Eifersucht zu entflammen und alle Liebe im Herzen in Haß, Rache und Verzweiflung zu verwandeln. Don Alvarez, von allen bösen Geistern aufgestachelt, beschloß, die Ungetreue zu überraschen, reiste nach Copiapo und fand — was er nimmer gewünscht — in einer Gartenlaube, an der Seite eines ihm fremden Mannes — seine Gattin. Von der Verzweiflung, die dieser Anblick in ihm wachgerufen, zeugte seine That, denn kaum bemerkte er die Entfernung des Fremden, so stürzte er wie ein Tiger auf seine Gattin, bohrt den Dolch ins Herz, welches nur für ihn schlug — dann zog er einen zweiten und stieß sich selbst nieder. — Kaum war die grause That vollbracht, enthüllte sich das fürchterliche Mißverständniß. Der Fremde, den Alvarez für seinen Nebenbuhler gehalten, war der Bruder seiner Gattin, der den Tag vorher aus Brasilien, wo er in Kriegsdiensten gestanden, heimkehrte, um seine Familie zu überraschen, die er zwölf Jahre nicht gesehen. — In den letzten Athemzügen erfuhr Don Alvarez diese schauerliche Enthüllung, und bald erlöste ihn der Tod von den Qualen der Reue und der Verzweiflung. Die Leiche des Don Alvarez wurde der eines Mörders gleich öffentlich verbrannt.

Mißzellen.

Berlin, den 23. Februar. Wie bei der Londoner Industrie-Ausstellung will sich auch jetzt eine Societät bilden, Reisende gegen die geringe Summe von 120 Thlr. zur Industrie-Ausstellung nach Paris zu befördern, sie nicht nur während eines achttägigen Aufenthalts in Paris in den besten Gasthöfen verpflegen, sondern auch dafür sorgen, daß sie alle Sehenswürdigkeiten von Paris, so wie die in der Nähe von Paris gelegenen größeren Städte und kaiserlichen Schlösser unentgeltlich besuchen können. Auch der Eintritt in die Industrie-Ausstellung soll frei sein.

Ueber die **Verhältnisse der „Times"** entnehmen wir dem „Mag. d. Lit. d. Ausl." folgende interessante Daten: Die „Times", die jetzt in Tischdecken-Format erscheinen, hatten bei ihrer Gründung (1. Januar 1787) ungefähr das Format des „Frankfurter Journals". Anfangs hießen sie „Universal-Register". Der Herausgeber und Eigenthümer war der Buchdrucker Walter, dessen Enkel noch jetzt Eigenthümer der „Times" ist. Die „Times" beschäftigen Jahr aus Jahr ein, und ausschließlich für ihren Bedarf, zwei Papiermühlen und zahlen dem Staate an Stempel- und Papiertaxe jährlich 95,000 Pfd. Sterl., also fast eine Million Gulden C.-M. Sie brauchen für ihre Dampfpressen täglich 20 Centner Kohlen. Jedes Jahr müssen sie sechs Schiffstonnen, also hundert und zwanzig Centner neuer Typen anschaffen, und halten unausgesetzt hundert und zehn Setzer in Thätigkeit. Obgleich kein Blatt der Welt so viele Annoncen hat, wie die „Times", so ist diese Zeitung, vom merkantilischen Standpunkte betrachtet, dennoch kein glänzendes Unternehmen. Die „Times" bringen zwar ungeheure Summen. Es wird keine Arbeit, es werden keine Kosten gescheut, um dieses Blatt auf der erreichten Höhe zu erhalten und jede Concurrenz unmöglich machen. So z. B. hat ein tüchtiger Ingenieur mehrere Jahre hindurch von dem Besitzer der „Times" einen fixen Gehalt für die Erfindung einer Schnellpresse bezogen, für die Erfindung, die er erst später machen sollte; denn es vergingen, wie gesagt, mehrere Jahre, bis es dem Ingenieur gelang, eine Presse herzustellen, die in Bezug auf Geschwindigkeit das Fabelhafteste leistet, und der Ingenieur bekam eine glänzende Belohnung. Man kann diese Presse mit ihren unzähligen Rädern und Walzen nicht ohne Schwindel sehen; so sehr komplizirt und verworren scheint sie dem Auge des Laien, besonders wenn sie in Bewegung gesetzt wird, und unaufhörlich und nach allen Seiten hin die Riesenbogen der „Times" fortschnellt. — Die Mitarbeiter der „Times" werden glänzend honorirt. Die angestellten Reporters beziehen ein Gehalt von 500 Pft. Sterl., und erhalten nach zehnjähriger Dienstzeit volle Pension. Es giebt auch bei den „Times" eine gewisse Anzahl von Journalisten, die keine täglichen Berichterstatter sind, und die 150 Pfd. Sterl. jährlich beziehen, ohne daß sie für diese Summe zu arbeiten brauchen. Es sind dies die sogenannten Zuwarter. Sie warten nämlich, bis ein Platz in der Reihe der angestellten Mitarbeiter erledigt ist; für die 150 Pfd. Sterl. haben sie die Verpflichtung, sich jeden Tag auf's Büreau der „Times" zu begeben, und zu jeder Stunde zur Verfügung der Redaktion zu stehen. Sie werden oft aus den Betten geholt, um sich auf der Eisenbahn oder auf dem Dampfschiffe nach einem Orte zu begeben, wo die Redaktion einen zeitweiligen Berichterstatter nöthig glaubt. Für diese Berichte werden die Zuwarter, wie sich von selbst versteht, angemessen bezahlt. Die Beförderung in die Reihe der angestellten Mitarbeiter geschieht nach der Anciennität.

Das „Bamberger Tagbl." vom 27. Februar schreibt: Zwischen Zapfendorf und Ebensfeld hat sich gestern Mittags um 12 Uhr auf der **Eisenbahn ein großes Unglück** ereignet. Ein von Hof kommender Extragüterzug, von zwei Maschinen geschleppt, stieß mit einer ledigen Maschine, die nach Neumarkt gehen sollte, um einen Zug abzuholen, im raschesten Laufe so zusammen, daß die 3 Maschinen und 16 Güterwagen gänzlich zertrümmert sein sollen. Heizer und Führer sprangen vor dem Zusammenstoß von den Maschinen und wurden mehr oder minder schwer verletzt; der Bremser wurde mit seinem Dache über die drei Maschinen mit solcher Gewalt weggeschleudert, daß die Schlöte dadurch abgebrochen wurden; der den Güterzug begleitende Conducteur (Herr v. Langenmantel) aber büßte dabei sein Leben auf eine gräßliche Weise ein. Auf den Wagen, in welchem er sich befand, wurden drei schwere Güterwagen geworfen und der Unglückliche durch die Splitter fast an allen Theilen des Körpers so verletzt, daß er im Laufe der Nacht starb. Drei Personen (Führer und Heizer) liegen schwer verwundet darnieder. Augenzeugen, welche das fürchterliche Chaos der gänzlich zertrümmerten Wagen und ihrer Ladungen und der zerstörten Bahn gesehen haben, können den Anblick nicht traurig genug schildern. Ein großes Glück war es, daß bei diesem Güterzuge sich keine Passagiere befanden, von denen sonst wohl wenige mit dem Leben davongekommen sein möchten. Der Zusammenstoß soll dem Gerüchte nach zunächst dadurch veranlaßt worden sein, daß, als der Telegraph die Abfahrt der Maschine nach Lichtenfels meldete, der Güterzug bereits von dort abgegangen war. Die demolirte Bahn hoffte man bis heute Morgens wieder fahrbar zu machen.

Das Pfarr-Haus von Lauterbach.

(Erzählung von Franz Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

Ein paar Tage später gesellte sich zu diesem Ereignisse noch ein zweites, das fast noch mehr Aufsehen machte. Es hieß plötzlich, der Stadtförster sei in seinem Hause verhaftet und durch zwei Gens'darmen, da der Mann sich wüthend zur Wehr gesetzt, gebunden nach der Stadt in's Gefängniß gebracht worden. Die Wahrheit dieses Gerüchtes bestätigte sich vollkommen, man erfuhr auch durch den **Lauterbacher** Gensdarm Kistner den Zusammenhang. Kistner, angeeifert von dem Wunsche, den auf den **Lauterbacher** Fluren vorgefallenen Mord an's Tageslicht zu bringen, kehrte wenige Stunden vor der Verhaftung des Stadtförsters in der **Gebirgsschenke** ein. Natürlich kam hier die Rede auf den geschehenen Mord, man sprach hin und her über diese geheimnißvolle Thatsache und ganz zufällig sagte der **Gebirgswirth**: „Möchte nur wissen, was letzthin Nachts dem Herrn Stadtförster durch den Kopf gefahren war; der Mann hat mir und den Bauern ordentlich Angst gemacht, stürzte drei große Gläser Branntwein rasch hinunter, sah aus wie der blasse Tod von Ypern und wie der Vorwerksbesitzer Gottschall seinen schönen Doppelläufer bewundernd, ihn fragte, er sei wohl auf dem Anstand gewesen, weil der eine Lauf abgeschossen wäre? habe Herr Dinkert mit heller Lache geantwortet: „„Ja, nach Galgenvögeln, Freund."'"

Für Kistner war das von besonderem Werthe, es ließen sich darauf eine Menge Schlüsse bauen. Der Gebirgswirth mußte ihm einige der anwesenden Bauern namhaft machen, die, als Kistner sie besuchte, ganz dasselbe aussagten, und je nach ihrer Individualität, bei der Erinnerung an die Aufregung des Stadtförsters sich darüber aussprachen. In Begleitung eines anderen Gensd'armen begab sich Kistner nun in's Forsthaus. Das Aeußere Dinkerts zeigte augenscheinlich die größte Verstörtheit; seine Wirthschafterin, die von einem der Gensdarmen über die Ursache derselben befragt wurde, sagte in großer Angst: „Das weiß der liebe Himmel, was dem Herrn Vetter seit ein paar Tagen geschehen ist. Von Essen ist gar keine Rede mehr bei ihm, desto mehr trinkt er aber, gerade als wenn er einen Brand im Leibe hätte.“ — Welche Ursache ihren Herrn Vetter in diesen Zustand versetzt, wußte sie nicht anzugeben. Der Bursche sagte aus, sein Herr sei schon seit ein paar Tagen wie toll im Walde umhergerannt, reden ließe sich gar nicht mit ihm. Daß das Letztere volle Wahrheit war, erfuhren die Gensd'armen, und nur mit Mühe wurde der Stadtförster, den sie aufforderten, ihnen ohne Widerstand nach der Stadt zu folgen, von ihnen, der sich mit dem Hirschfänger entschlossen vertheidigte, überwältigt. Die Wuth des Mannes, der glücklicherweise kein geladenes Schießgewehr bei der Hand hatte, war grenzenlos. „Wollt Ihr mir auch noch mein letztes Gut, meine Freiheit, meine Ehre nehmen? ist's nicht schon tausendsatt genug, daß mir's Herz zerrissen ist?“ schrie er schäumend; aber er ward mit Stricken gebunden und nur der Weheschrei seiner von Zorn und Schmerz zitternden Seele ihm übrig geblieben. Ehe man ihn fortbrachte, durchsuchte man Alles in seiner Wohnstube und fand den zusammengeknillten Brief, den er damals, seiner unbewußt, in die Stube geschleudert, und den die Wirthschafterin, als sie am anderen Morgen diese reinigend, in ein Fach gelegt hatte. Der Inhalt desselben ließ schließen, daß das wilde leidenschaftliche Gemüth des Mannes zum Aeußersten entflammt, leicht zu einer furchtbaren Rachethat, wie der Mord an dem Cantor Wilhelm, getrieben worden sein konnte.

Der Name der Tochter des Pastors Leutner von Lauterbach war in dem Briefe genannt. Ein paar Herren vom Criminalgericht verfügten sich nach Lauterbach, um daselbst an Ort und Stelle zu forschen, in welcher Verbindung der Ermordete zu Fanny gestanden habe; kein Mensch wußte von einer solchen, Alle behaupteten, daß gar kein Gedanke davon wahr sei, daß der Wilhelm in irgend einer Verbindung mit der Pastor Fanny gestanden, die sei ja des Stadtförsters Liebe gewesen, das wisse Jeder im Dorfe und so ein rechtschaffenes Mädchen wie Fanny sei gar nicht im Stande, solch ein Doppelspiel zu treiben. Auch im Pfarrhause wurde von den Herren Nachfrage gehalten. Der ehrwürdige Geistliche ließ seine Tochter durch Bärbe rufen und fragte sie in Gegenwart der Herren: „Mein Kind, sei so aufrichtig, als ob Du vor Gott ständest — antworte mir: Hast Du vielleicht eine Neigung zu dem ermordeten Cantor Wilhelm gehegt, eine Liebe, von welcher vielleicht er gegen Jemand unbesonnener Weise eine Aeußerung gethan?“ — „Nein, Vater,“ antwortete Fanny fest — „er stand in keiner solchen Verbindung zu mir.“ — „Du guter Gott,“ sagte die Pastorin unter Thränen, „das erschreckliche Unglück mit dem Herrn Stadtförster hat unserem armen Kinde schon unzählige Thränen gekostet, zum heiligen Christabend sollte Fanny's Verlobung mit Herrn Dinkert sein.“ Wie von dieser Erinnerung im Innersten des Herzens durchschüttert, fiel Fanny der Mutter weinend um den Hals. Der Pastor sagte: „Es muß ein recht böser Mensch gewesen sein, der an den Herrn Stadtförster den Uriasbrief geschrieben und den Mann zu so entsetzlicher That getrieben hat. Ich weiß auch gar Niemanden, den ich deswegen im Verdacht haben sollte, ja ich fürchte mich sogar, einen so abscheulichen Argwohn auf Jemanden zu werfen, schon solch ein ungerechter Verdacht gegen einen Menschen ist eine Sünde. Manchmal will mir's wie ein Mährchen erscheinen, daß der Stadtförster den Mord begangen haben soll. Dort, wo die schreckliche That geschehen, führt ihn ja gar kein Weg hin, 's ist ja auf der anderen Seite des Dorfes, wo er nie hinkam.“ — Die Herren fanden diese Bemerkung für richtig, denn vom Pfarrhause war der Ort, wo man den Cantor Wilhelm gefunden, doch ein halbes Stündchen entfernt; aber, sagten sie, man müsse doch wenigstens die Spur verfolgen, die man habe, und die weise auf den Stadtförster, der starrköpfig auf jede an ihn im Verhör gerichtete Frage antwortete: „Bin ich denn als ein Bandit bekannt, daß Ihr, wenn irgendwo ein Mord geschieht, nur gleich nach mir greifen dürft? Ich weiß nichts davon, dabei bleibe ich, und wenn Ihr mich hunderttausendmal verhört.“

So war auch im Pfarrhause das stille Glück nicht mehr heimisch. Die Bärbe behauptete, sie habe sich noch nie im Leben gefürchtet; aber jetzt werde es ihr doch allemal zur Nachtzeit, wenn sie in ihre Kammer schlafen gehe, erschrecklich ängstlich um's Herz, denn da käme ihr der Gedanke an den erschossenen Cantor Wilhelm in den Sinn und sie bilde sich ein, ihn alle Augenblicke schlohweiß als Geist kommen zu sehen. Auf die Länge der Zeit hielte sie diese Angst auch gar nicht aus, die mache sie ganz marode und nehme ihr die Kräfte.

Die Frau Pastorin war schwer niedergebeugt; ihre schöne Hoffnung auf die Verlobungs-Christfeier war gänzlich zerstört und was ihr eben so sehr das Herz ergriff, war das stille gedrückte Wesen ihrer Fanny, die so wortarm, so leidend war und lieber in ihrem Stübchen oben blieb, um nur mit Niemanden in Berührung zu kommen. „Siehst Du, Vater, jetzt erst erkennt man's recht deutlich, daß das Kind den unglücklichen Herrn Stadtförster liebgewonnen hatte. Der stille Gram ist der Verräther. Du mein Gott, was soll denn da noch daraus werden!“ klagte die Pastorin.

Der ehrwürdige Geistliche sagte mit Würde: „Sei ruhig, Mutter, dort oben lebt noch der alte Gott, der hat bis heute geholfen, er wird auch ferner helfen. Nur auf den vertraue. Was das Kind betrifft, da laß Du's ruhig gehen. Der Gram will auch seine Zeit, wie Alles in der Welt, und im Uebrigen hat Fanny auch ein Recht zur Trauer. In solchem Zustande

(Nebst Beilage.)

helfen alle Trostworte zu nichts, d'rum nur ruhig Mutter — laß dem armen Mädchen Zeit."

Die Fanny sah auch wirklich recht angegriffen aus, gerade wie in den ersten Tagen nach ihrer schweren Krankheit, so blaß waren ihre Wangen geworden, zu Boden gesenkt ihre Blicke und der Busen hob sich zuweilen unter Seufzern, die sich sichtlich schwer von ihrem Herzen abrangen.

Noch weit unheimlicher war's aber im Schulhause. Zum Schulehalten hatte man einen privatisirenden Lehrer herbeiholen müssen, denn der hochbetagte Cantor lag krank darnieder, der an seinem Sohne geschehene Mord konnte auf den alten Mann, dessen einzige Freude Wilhelm gewesen, nicht ohne eine zerstörende Wirkung vorübergehen; die Cantorin hatte sich die Haare zerrauft und war nur mit Mühe zu beruhigen gewesen, aber die Frau sah wie das Leiden selber aus, und von der Marie behaupteten Alle, sie sei verrückt geworden. Sie hatte nämlich, als es an dem einen Abend mit ihrem Vater recht schlecht geworden war, ein paar Zeilen an den ihn behandelnden Doktor schreiben sollen, der Bote wartete schon auf den Brief zum Mitnehmen. Indem sie, so erzählten die Leute, die eingetauchte Feder zum Schreiben hätte ansetzen wollen, habe sie plötzlich einen lauten Schrei ausgestoßen, die Feder von sich geworfen und sei von dem Augenblicke an närrisch, schwazze tolles Zeug vor sich hin, halte sich in manchen Momenten für eine vornehme Dame und dann komme ihr plötzlich wieder der Wilhelm, ihr Bruder, in den Sinn und sie behaupte, sie hätte ihn mit einer Schreibfeder erschossen, die aber der böse Feind in eine Büchsenkugel verwandelt hätte. Ueber die Cantor-Familie waren in der That die schlimmen Tage gekommen, von denen es in der Schrift heißt: „sie gefallen uns nicht." Kaum eine Woche nach dem Morde an Wilhelm, den fast alle Einwohner Lauterbachs zu Grabe begleitet hatten, starb auch sein Vater, der alte würdige Cantor, dem der Gram zum Sargnagel geworden war. Und wieder zog das ganze Dorf, Alt und Jung mit, denn die Alten waren unter der Lehre des redlichen Mannes aufgewachsen und neben ihm zu Jahren gereift, und die Jugend hatte in ihm einen gütigen und wohlmeinenden Lehrer verloren.

So vieler merkwürdiger Ereignisse in fast unmittelbarer Reihenfolge und in so wenigen Tagen hinter einander konnten sich die ältesten Leute in Lauterbach nicht entsinnen. Zu den ältesten Personen Lauterbachs gehörte der greise Hauptmann, der von Waldmann und Marianne alle diese Vorgänge erfuhr und dann zu dem Ersteren kopfschüttelnd sagte: „Höre Er, es scheint mir Zeit, daß für uns Beide bald der Tambour den letzten Apell schlägt, sonst erleben wir Beide noch kurioses Zeug auf dieser Erde, die sich ganz um und um gekehrt hat. Wir passen nicht mehr hinein, Waldmann, müssen ausgejätet werden."

„Halten zu Gnaden, Herr Hauptmann, da möchte ich halt doch noch so lange dableiben, bis ich erführe, wie die Geschichte mit dem Morde des Cantor Wilhelm zusammenhängt; straf mich, das ärgert mich, Ew. Gnaden, daß man so mitten drinnen steht und weder Kicks noch Kacks weiß."

(Fortsetzung folgt.)

Ordensverleihung.

Seine Majestät der König haben zu der von den Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen beschlossenen Verleihung des Fürstlich Hohenzollern'schen Hausordens an

den Oberst Freiherrn von Zedlitz-Neukirch,
den Landesältesten von Sanden auf Schoßdorf,
den Sanitätsrath und Brunnenarzt Dr. Preiß zu Warmbrun

die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht.



Eisenbahn.



Seine Majestät der König haben folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre zu erlassen geruht:

Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 7. d. Mts. will Ich zur Anlage einer Eisenbahn von Görlitz über Lauban, Greiffenberg und Hirschberg nach Waldenburg unter den, seiner Zeit Meiner Genehmigung zu unterbreitenden Bedingungen, Meine Zustimmung hierdurch ertheilen.

Berlin, den 14. Februar 1855.

gez. Friedrich Wilhelm.

gegengez. von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. Graf von Waldersee.

Für den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten gez. von Manteuffel.

An das Staats-Ministerium.

Die Zeichnungen von Waldenburg bis Görlitz betragen bereits 400,000 Rthlr. und gehen lebhaft fort. Unter diesen 400,000 Rthlr. sind 210,000 Rthlr von Privaten in Görlitz gezeichnet; in Hirschberg betrug die gezeichnete Summe am 5. d. M. erst 46,000 Rthlr.

Musikalisches.

Verflossenen Sonntag gaben die vereinten Musik-Chöre der Herren Elger und Mon-Jean ein Doppelconcert, welches nicht allein durch die neuesten ausgewähltesten Piecen, als auch musterhafte Aufführung allgemeinen Beifall erntete. Zu bedauern war, daß grade Hirschberg bei demselben so schwach vertreten, da doch dessen Kunstsinn so häufig gerühmt und sich auch mannigfach bewährt hat. Wir fordern genannte Herren Musik-Dirigenten hierdurch auf, ihren Muth und vielseitige Mühe nicht sinken zu lassen und möglichst nächsten Sonntag noch ein dergleichen Doppel-Concert zu veranlassen, wobei wir mit Zuverlässigkeit hoffen, daß das musikliebende Publikum Hirschbergs sowie der Umgegend diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wird, bei so geringem Entrée durch zahlreiche Betheiligung den Unternehmern Ersatz für ihre sonst so oft in Anspruch genommene Bereitwilligkeit zu gewähren.

Mehrere Musikfreunde.

1091. **Nachruf**
am einjährigen Todestage unserer geliebten Tochter

Rosalie Mathilde Rudolph.

Sie starb am 5. März 1854
in dem Alter von 14 Jahren und 6 Monaten.

Es ist nicht mehr für mich das liebe Kind!
Wie freudenleer ist nun mein Erdenleben!
Wie eine Rose sah ich's blühn! und weis' und fromm
Es zu erziehn, war immer mein Bestreben;
Ach! meine Hoffnung sank in's Grab,
Und Freud' und Lust mit ihm hinab.

Gott, wie verwundet ist mein Herz!
Der Morgen findet mich voll Schmerz,
Die Nacht in heißen Zähren.
Doch wider Dich, Herr! klag' ich nicht;
Nein, heilig sei mir stets die Pflicht,
Dich auch im Schmerz zu ehren!
Auch weinend will ich dankbar sein,
Du gabst's, Du nahmst's, es war ja Dein.

Wohl ihm! In Unschuld brach sein Herz:
Gesichert nun vor Noth und Schmerz,
Genießt es höh're Freuden;
Vielleicht war es zu schwach zum Streit
Mit Sünde, Welt und Eitelkeit,
Zu schwach für schwere Leiden.
Gerettet ist's in Deiner Hand,
Ging mir voran in's Vaterland.

Nieder-Wolmsdorf, den 5. März 1855.

Carl Gottlieb Rudolph, Müllermeister, } als
Johanne Eleonore, geb. Hoffmann, } Eltern.
Pauline, }
Bertha, } als Geschwister.
Emma, }

1086. Dem theuren Andenken
unsers heißgeliebten Gatten, Vaters und Großvaters,
des weil. Vorwerksbesitzers und Kalkofenpächters,

Joh. Ehrenfried Baumert

zu Schmiedeberg,
am Jahrestage seines Erdenabschieds.
Er starb am 4. März 1854, in dem ehrenvollen Alter
von 75 Jahren 8 Monaten 4 Tagen.

Der Abend kam, die Arbeit nahm ihr Ende,
Nach gutem Tagwerk gingst Du ein zur Rast;
Zwölf Monden ruhen schon die treuen, fleiß'gen Hände,
Und abgenommen ist Dir jede Last.
Viel Kraft und Werke hat Dir Gott gegeben, —
Drum ruhe wohl von Deinem Arbeitsleben.

Dein Herz schlug warm für Menschenwohl und Schmerzen
Und rastlos schufst Du Gutes um Dich her!
Du fehlst der Gattin Glück, fehlst ihrem Herzen,
Die Kinder klagen: „Ach, Du bist nicht mehr!"
Voll Liebe war Dein christlich Thun und Streben, —
Drum ruhe wohl nach Deinem Liebesleben.

Was war Dein Licht? Was Deiner Seele Frieden?
Was gab Dir süßen Trost in Nacht und Schmerz?
Dein Glaube war Dein Theuerstes hinieden,
Im Glauben gingst Du freudig himmelwärts.
In Gott nur war Dein ganzes Sein und Weben, —
Drum ruhe wohl nach Deinem Glaubensleben.

So schlumm're sanft und von des Himmels Höhen
Umschwebe uns mit Deinem Segensgruß,
Bis dann auch wir zur Grabesruhe gehen,
Die würdig sei auch unsers Lebens Schluß;
Damit auch uns des Trostes Wort verbliebe:
„Was für ein Abschied dies, und welche Liebe!"

Die Hinterbliebenen in Schmiedeberg.

1095. Am 22. Februar Abends 7½ Uhr entschlief im 61sten Lebensjahre zu einem besseren Sein, nach langen Leiden, der Handelsmann rc.

Herr Johann Gottlieb Zimmer

in Gebhardsdorf.

Aus Nächten brach ein Strahl hervor,
Ein Engel ward gesandt;
Er flüstert leise Dir ins Ohr:
„Verlaß dies Thränenland!
„Du suchest Liebe, suchest Ruh,
„Hier findest Du sie nie,
„Schließ Dein bethräntes Auge zu,
„Nur jenseits blühet sie.

„Im Grabe schläfst Du sanft und gut,
„Von Blumen überdeckt,
„Der Busen der dort unten ruht
„Wird nie mehr aufgeschreckt
„Und in der ew'gen Heimath tönt
„Der Erde Schmerz nicht mehr
„Und alles ist dort ausgesöhnt
„Und alles jammerleer!"

Da sinkt aus Deiner kalten Hand
Der treue Hirtenstab;
Der Geist eilt in sein Vaterland,
Dein Staub umfängt das Grab.
Wir fühlen Lebensodem wehn,
Des Todes Schrecken flieht.
Heil uns, es winkt ein Wiedersehn,
Wo ew'ge Freude blüht.

Die Hinterbliebenen.

1101. Nachruf am Todestage
des zu früh verblichenen hoffnungsvollen Knaben

Heinrich Prentzel,

Sohn des Scholtisei-Besitzer Herrn J. Prentzel zu Voigtsdorf.
Er starb, zum größten Schmerzen seiner Eltern, den 8. März 1854, in dem zarten Alter von 4 Jahren u. 26 Tagen.

Auf's neue kehrt die bitt're Scheidestunde
Betrübte Eltern abermals zurück,
Auf's neue blutet Eure Schmerzenswunde
Bei Wiederkehr des bangen Augenblicks.

Ein Jahr schon schläft in seiner stillen Kammer
Der liebe Heinrich, den kein Weh' mehr rührt,
Er fühlet nicht der treuen Eltern Jammer,
Die herber Trennungsschmerz durchs Leben führt.

So ruhe sanft im seel'gen Himmelsfrieden
Bis wir vereint vor Gottes Throne sein,
Die Freunde all', die Dich geliebt hienieden,
Zum Angedenken eine Thräne weihn.

Berichtigung.

In No. 12 des Boten d. J. in dem öffentlichen Gerichtsverfahren vom 24. Novbr. 1854 unter dem Straffalle No. 7 muß es heißen: Friederike Diettrich aus Seiffershau, nicht Seiffersdorf.

1113. Christkatholischer Gottesdienst zu Hirschberg am 11. März, Vormittags 10 Uhr.

Der Vorstand.

1104. **Liedertafel**

Sonnabend den 10. März c., Abends 7 Uhr.

1122. z. M. a. H. IX. III. H. III. R. u. T.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag den 9. März c., Nachmittags 2 Uhr.

Außer einigen in der letzten Sitzung noch unerledigt gebliebenen Sachen sollen noch zum Vortrag kommen: Verwaltungsbericht über das städtische Grundstück Nr. 479. — Gutachten der Deputation für Sicherheits-Anstalten in Betreff der Feuerwache. — Anträge auf Zahlungsbewilligungen. — Verhandlung über Verpachtung des ehem. Ziegeleihauses. — Jahresbericht über die Verwaltung der Sparkasse. — Stundungsgesuch wegen schuldiger Pachtgelder.

Hirschberg. Harrer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1105. Bekanntmachung.

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat März ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaren für Einen Silbergroschen geben: Brot: der Bäckermeister Wandel 24 Loth; die übrigen Bäckermeister 22 Loth.

In der Bäckerei der Obermühle wird offerirt für 5 Sgr. ein Brot von 4 Pfund 9 Loth; für 2½ Sgr. ein Brot von 2 Pfd. 4 Loth; für 1 Sgr. ein Brot von 27 Loth.

Semmel: die Bäckermeister Hellge, Kleber, Pudmenzky 12½ Loth; die übrigen Bäckermeister 13 Loth.

Die Fleischermeister verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Pfund Rindfleisch für 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch für 4 Sgr., Schöpsenfleisch für 3 Sgr. und Kalbfleisch für 1 Sgr. 9 Pf.

Hirschberg, den 3. März 1855.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

1067. Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht, daß den Bestimmungen des Hundesteuer-Reglements vom 5. August 1852 zufolge, die Steuermarken sämmtlichen Hunden, gleichviel ob dieselben steuerpflichtig oder steuerfrei sind, am Halsbande befestigt werden müssen, widrigenfalls dieselben als herrenlos erachtet, aufgegriffen und falls sich der Eigenthümer nicht binnen 3 Tagen meldet, getödtet werden.

Hirschberg den 26. Februar 1855.

Der Magistrat.

1082. Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die, für das Jahr 1855 allhier festgesetzten Jahrmärkte nicht, wie in den Kalendern pro 1855 angeführt ist, des Dienstags und Mittwochs, sondern des Montags und Dienstags und die Viehmärkte zugleich am ersten Tage, also Montags abgehalten werden.

Löwenberg den 28. Februar 1855.

Der Magistrat.

1078. Bekanntmachung.

Nachdem höheren Orts genehmigt worden, daß die in früherer Zeit hier bestandenen vier Viehmärkte mit den hiesigen Jahrmärkten wieder abgehalten werden dürfen, machen wir dies hiermit bekannt, unter dem Bemerken, daß der erste Viehmarkt auf den 15. Mai d. J., auf welchen Tag der diesjährige Himmelfahrts-Jahrmarkt wegen Collision mit dem Polkwitzer Jahrmarkt verlegt worden ist, abgehalten werden wird.

Indem wir zu recht zahlreichem Besuche hiermit einladen, bemerken wir, daß für einen ausreichenden und bequemen Marktplatz gesorgt worden ist.

Steinau a. O. den 2. Februar 1855.

Der Magistrat.

1. Nothwendiger Verkauf.

Das dem Carl Gottlieb Hübner gehörige Freihaus No. 40 zu Fischbach, das „Kaffeehaus" genannt, nebst Garten, Scheuer und Ackerstück, gerichtlich abgeschätzt auf 3141 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 14. April 1855, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Hirschberg den 1. Dezember 1854.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

1079. Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K.

Das den Geschwistern Lausmann gehörige, sub No. 165 zu Petersdorf belegene Auenhaus, abgeschätzt auf 305 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Juni 1855, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Hermsdorf u. K. den 15. Februar 1855.

(gez.) Vogten.

1071. Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Commission zu Hermsdorf u. K.

Das dem Carl Baumert gehörige Haus No. 60 zu Seiffershau, abgeschätzt auf 285 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Juni 1855, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Hermsdorf u. K. den 9. Februar 1855.

(gez.) Vogten.

616. Freiwilliger Verkauf.

Das den Erben des Ackervogt Christian Friedrich Käse gehörige Freihaus No. 50 zu Hohenliebenthal, Schloß-Antheil, abgeschätzt auf 140 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. März 1855

an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Schönau, den 23. Januar 1855.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

968. **Freiwilliger Verkauf.**
Kreis=Gerichts=Kommission zu Hermsdorf u. K.
Das den Bauer Johann Ehrenfried Söhndelschen Erben gehörende, sub No. 14 zu Hermsdorf u. K. gelegene Bauergut, abgeschätzt auf 3,048 Rthlr. 20 Sgr. 10 Pf., zufolge der, nebst Hypotheken=Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am
28ten März 1855, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Hermsdorf u. K., den 14. Februar 1855.
(gez.) Vogten.

1070. **Nothwendiger Verkauf.**
Die Dittmann'sche Häuslerstelle, No. 38 zu Johnsdorf, Matzdorfer Antheils, auf welcher nach den darüber vorhandenen Verkäufen das Recht des Backens und des Bier= und Brandtweinschenkens, so wie des Mehlhandels haftet, soll, ortsgerichtlich abgeschätzt auf 700 Thlr., auf
den 23. Juni c., früh um 11 Uhr,
im Gerichtslokale zu Lähn öffentlich verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.
Königliche Kreis=Gerichts=Commission
zu Lähn.

449. **Freiwilliger Verkauf.**
Kreis=Gericht zu Landeshut.
Der Freigarten No. 38 zu Schwarzwaldau, den Geschwistern Ludwig gehörig, gerichtlich abgeschätzt auf 680 Thlr., zufolge der nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 13. März 1855, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreis-Richter Speck im Parteien=Zimmer hier an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden. Landeshut den 15. Januar 1855.

1081. **Auktion.**
Im Auftrage der hiesigen Königl Kreis=Gerichts=Kommission werde ich
Sonnabend den 10. März d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem hiesigen Rathhause
eine Kuh und einen Ackerpflug
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen. Kauflustige werden eingeladen.
Höppner, Gerichts=Aktuar.
Lähn den 3. März 1855.

1073. **Auctions=Anzeige.**
Donnerstag den 8. d. M., von Nachmittags 2 Uhr ab, soll der Nachlaß des Uhrmacher Rücker, bestehend in Wand= und Taschenuhren, Handwerkszeugen, Betten, Kleidungsstücken und Hausgeräth, im hiesigen Gerichtskretscham gegen baldige Bezahlung öffentlich versteigert werden.
Herischdorf den 3. März 1855.
Das Ortsgericht.

1100. **Auction.**
Aus dem Nachlasse der allhier verstorbenen Frau Hausbesitzer Hornig, werde ich Mittwoch den 14. März c., von früh 9 Uhr ab, in dem von ihr hinterlassenen Hause, (Antwerpen) eine Menge Möbels, als: mehrere Sophas, Polsterstühle, Kleiderschränke, Spiegel, Kommoden, größere u. kleine Tische, Bettstellen, Gartenbänke, eine große Marquise, Porzellan= und Glassachen und verschiedenes Hausgeräth gegen sofortige Baarzahlung versteigern.
Verwittw. Ober=Amtmannn Teichgraeber.
Warmbrunn den 7. März 1855.

Zu verpachten.
1118. Ein Bauergut in Ober=Wüste=Giersdorf, mit 100 Morgen Acker, 20 Morgen Wiese und complettem Inventar versehen, ist gegen Cautions=Leistung zu verpachten, und Näheres bei uns zu erfragen.
C. G. Kramsta & Söhne
in Freiburg.

1065. Eine Schmiede steht zu verpachten in der halben Meile bei Boberröhrsdorf. Das Nähere ist zu erfahren beim Eigenthümer Brendel.
Halbe Meile bei Boberröhrsdorf.

1016. Meine auf der Hirschberger Straße sub Nro. 131 belegene und seit mehr als 30 Jahren sich gut rentirende Weißgerberei, welche sich auch für einen Lohgerber oder Färber eignet, bin ich Willens sofort oder spätestens Ostern dieses Jahres zu verpachten. Auch würde ich jeder andern Familie, wenn auch nicht in dieser Profession, das Quartier von zwei Stuben vermiethen. Pachtbedingungen sind bei mir selbst zu erfahren.
Greiffenberg, den 28. Februar 1855.
Wwe. Daniel Döring, geb. Siegert.

Verpachtung des neuen Brunnenhauses mit Gastwirthschaft zu Flinsberg.

994. Mit Ende März d. J. wird das neue Brunnenhaus nebst Gastwirthschaft, im Badeorte Flinsberg, pachtlos. Zur anderweitigen Verpachtung dieses Etablissements, im Wege der Licitation, wird ein Termin auf
den 17. März c., Vormittags 11 Uhr,
in der Rent=Amts=Kanzellei hierselbst anberaumt, wozu kautionsfähige Pächter mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Verpächter die Auswahl unter den drei Bestbietenden sich vorbehält.
Die anderweitigen Pachtbedingungen sind vor dem Termine täglich in der Rent=Amts=Kanzellei und bei der Bade=Inspection in Flinsberg zu erfahren.
Greiffenstein, den 22. Februar 1855.
Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Rent=Amt
der Herrschaft Greiffenstein.

1072. Die Dominial=Brauerei zu Maiwaldau bei Hirschberg soll von Ostern oder Johanni d. J. ab anderweit verpachtet werden. Bedingungen sind durch das Dominium daselbst zu erfahren.

Zu verkaufen oder zu verpachten.
1108. Ein Freigarten, gegen 18 Morgen Acker und Wiesen, mit Inventarium, ist zu verkaufen oder für 50 Thlr. zu verpachten. Commissionair G. Meyer.

1098. **Kauf= oder Pacht=Gesuch.**
Ein Gasthof I. Klasse, welcher sich gut rentirt und im guten Bauzustande ist, wird von Unterzeichnetem sofort zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten bitte ich franco an mich selbst zu richten der Traiteur J. G. Kohlt.
Flinsberg, im März 1855.

Anzeigen vermischten Inhalts.

709. Auf eine Gebirgs-Natur-Rasenbleiche werden Unterzeichnete Hausleinewand und Tischzeuge gegen Lieferungsscheine bis Ende August d. J. sammeln.
Fischer, Brauermeister in Görlachsdorf bei Jauer.
Bien, Bleichermeister in Merzdorf bei Landeshut.

1129. **Anzeige**
für Wiegandsthal und Umgegend allen geehrten Damen, welche das Kleidermachen, Maaßnehmen und Zuschneiden gründlich binnen drei Monaten erlernen wollen, gegen ein Honorar von 6 Thalern, wovon die Hälfte beim Antritt gezahlt wird; derartige Meldungen werden bis zum 20. März angenommen beim Damenkleider-Verfertiger
Wiegandsthal, den 4. März 1855. Julius Wesel.

Thamms Institut.

1088. Die alljährliche Prüfung der Zöglinge meiner Anstalt findet in diesem Jahre den 20. und 21. März statt. Der neue Lehrkursus beginnt den 15. April. Anmeldungen neuer Zöglinge können nur bis zum 12. April angenommen werden. Auch bin ich gesonnen, von Ostern dieses Jahres an, Pensionärinnen anzunehmen, denen außer ihrer moralischen und intellectuellen Ausbildung in meinem Familienkreise zugleich genügende Gelegenheit geboten ist sich sowol in grammatisch richtiger, als auch geläufiger Conversation des Französischen und Englischen zu vervollkommnen.
Striegau, den 3. März 1855.
Ad. Thamm, Vorsteher einer fünfklassigen concessionirten Knaben- und Mädchenanstalt.

Erklärung und Pensions-Anzeige.

Um mehrfachen Anfragen über das Ziel obengenannter Unterrichts-Anstalt entgegen zu kommen, zeigt Unterzeichneter an, daß die I. Knaben-Klasse nach zweijährigem Cursus die Kenntnisse für Tertia des Gymnasii besitzt.
Ferner, da es hier an Pensionaten mangelt, welche schwachen Kindern bei den häuslichen Arbeiten für die Schule Nachhilfe bieten können, zeigt Unterzeichneter gleichzeitig an, daß er gesonnen ist von Ostern ab Pensionaire anzunehmen, um das körperliche Gedeihen, die sittliche und wissenschaftliche Ausbildung in den nöthigen Einklang zu bringen. Hierauf Reflektirenden ertheilt schriftlich und mündlich nähere Auskunft
Striegau, den 3. März 1855.
Ernst Härtel, Rector probatus,
Lehrer der I. Knaben-Klasse.

1076. Wir bekennen hiermit, aus Uebereilung den Revierförster Herrn Julius Schindler aus Hainvorwerk, in der Brauerei zu Ullersdorf (Lbth.) sowohl in Bezug auf seine Person, als seine Militair-Dekoration beleidigt zu haben; in Folge schiedsamtlichen Vergleichs erklären wir den ꝛc. Schindler für einen ehrenhaften Mann, und warnen vor Weiterverbreitung unserer Beleidigung.
Märzdorf am Bober, den 27. Februar 1855.
A. Schuster. G. Menzel.

1093. **Abbitte.**
Ich habe den Bauernsohn Gottfried Weinhold aus Mittel-Langenneundorf, thätlich beleidigt und bitte Denselben hiermit öffentlich um Verzeihung.
Gießmannsdorf, den 28. Februar 1855.
Friedrich Liewald, Bauer.

993. Junge Damen, welche das Schneidern erlernen wollen, können bald antreten. Auswärtige finden daselbst unter billigen Bedingungen Aufnahme in Pension, auch werden Haarblumen, Ketten und Ringe gefertigt, Flecken aus Seide und Wolle gereinigt und seidne und wollene Sachen gewaschen in Hirschberg, dunkle Burggasse No. 90.

1115 **Stroh- und Roßhaar-Hüte**
jeder Art werden gewaschen und nach neuester Façon modernisirt zu den möglichst billigsten Preisen in der
Damen-Putz-Handlung von C. Conrad in Goldberg.

1120. **Bekanntmachung.**
Alle Diejenigen, welche an die herrschaftliche Ziegelei zu Ober-Röversdorf noch Zahlungen zu leisten haben, mache ich darauf aufmerksam, daß ich den bisherigen Ziegelmeister Heinrich Renner entlassen habe, und derselbe in keiner Weise berechtigt ist, Gelder auf meine Rechnung in Empfang zu nehmen, dieselben sind vielmehr direct an mich abzuführen, weshalb ich Zuwiderhandelnde vor dem ihnen daraus erwachsenden Schaden warne.
Ober-Röversdorf, den 1. März 1855.
v. Hoffmann.

1005. In einem mit Räumlichkeiten jeder Art versehenen Hause auf der belebtesten Straße Hirschbergs wird die Anlegung eines Ladens beabsichtigt, und werden die darauf Reflektirenden ersucht, um nach Verabredung die resp. Wünsche möglichst realisiren zu können, sich dieserhalb mit dem Eigenthümer geneigtest in Verbindung setzen zu wollen.
Das Nähere in der Exped. des Boten.

1077. Stroh- und Roßhaarhüte werden zum waschen und modernisiren angenomen bei
Wilhelmine Lange in Nieder-Schmiedeberg.

1083. **5 Thaler Belohnung**
sichere ich Demjenigen bei Verschweigung seines Namens zu, der mir den höchst erbärmlichen Menschen, welcher mich durch ehrlose Reden in Schande bringen will, so namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.
Heinrich Brendel, Schmiedemeister.
Alt-Kemnitz im März 1855.

1085. **Ehrenerklärung.**
Die gegen den Häusler und Maurer Buchert zu Hermsdorf b. G. von mir zu Unrecht ausgebrachten Reden bitte ich demselben hiermit öffentlich ab, erkläre ihn für einen durchaus rechtlichen Mann, und ersuche Jedermann um keine Weiterverbreitung meiner gethanen Reden.
Nieder-Leisersdorf. August Jäsch.

1121. **Ehrenerklärung.**
Ich erkläre hierdurch die verwittwete Maria Rosina Seidel aus Ober-Röversdorf als eine rechtschaffene und unbescholtene Frau, und thut es mir leid, dieselbe durch unüberlegte Reden beleidigt zu haben.
Ober-Röversdorf, den 24. Februar 1855.
Ernestine Ulbrich.

Verkaufs-Anzeigen.

1080. Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in gutem Baustande befindliches Haus mit schönem Obst- und Grasegarten aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können sich zu jeder Zeit bei mir einfinden.
Hartramph in Blumenau bei Bolkenhain.

1119. Ein Gerichtskretscham an einem belebten Orte mit 17 Morgen Fläche,
2) Eine Besitzung mit 30 Morgen Fläche,
3) Ein Gasthof an einer belebten Straße mit 50 Morgen Fläche,
4) Ein Freigut mit 100 Morgen Fläche, sind zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen weiset solche nach
G. Weist in Schönau.

880. Das massive Haus No. 246 am Marktplatz in Schmiedeberg, mit 14 schönen Zimmern, großen Gewölben und Kellern, Röhrwasser, Garten mit Aussicht nach der Schneekoppe, ist mit auch ohne Destillations-Geschäft unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere auf frankirte Briefe sub No. 246 Schmiedeberg.

1087. Das Freibauergut sub No. 122 zu Michelsdorf bei Liebau steht wegen Auswanderung zu dem billigsten Preise aus freier Hand zum Verkauf. Dasselbe beträgt eine Ackerfläche von 70 Scheffel Breslauer Maaß und einen Wiesenbestand, wovon 14 Stück Rindvieh das ganze Jahr vollkommen ausgefuttert werden können. Gebäude, Aecker und Wiesen sind im besten Bauzustande; auch ist noch zu bemerken, daß die Hälfte der Kaufsumme darauf stehen bleibt. Kauflustige können sich zu jeder Zeit bei dem Eigenthümer daselbst melden, um die näheren Kaufbedingungen zu erfahren.

1124. Bienenzüchtern empfiehlt
Weißen Syrop, das Pfund 4 Sgr.,
August Scholtz, lichte Burggasse.

1102. Ein breitspuriger, in Federn hängender, 4sitziger, halbbedeckter Wagen, dem leicht ein Vorder-Verdeck anzubringen ist, steht billig zu verkaufen in Nr. 819 vorm Burgthore.

Kalk-Verkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete hat die Dominial-Kalk-Brennerei zu Elbel-Kauffung vom 1. Januar d. J. pachtweise übernommen; derselbe empfiehlt sich den geehrten Herren Grundbesitzern, Bauherren und Baumeistern zur geneigten Beachtung mit der ergebenen Versicherung, alle Aufträge auf die reellste und prompteste Weise zu erfüllen.

Die vorzügliche Beschaffenheit des erzeugten Kalkes ist den bisherigen Herren Käufern rühmlichst bekannt, für diejenigen der Herren jedoch, welche bisher keine Gelegenheit hatten, sich darüber aufzuklären, diene die ergebene Bemerkung, daß das Fabrikat aus Urkalkgebirge von der besten Qualität erzeugt wird.

Es ist nunmehr die Einrichtung getroffen, daß Baukalk, nach vorheriger Bestellung, auch in Tonnen gepackt à Tonne 4 Berliner Scheffel (Schlichtmaaß) zu beziehen ist.

Consumenten sowohl wie Händler erhalten jetzt gleiches Maaß; bei Entnahme von größeren Quantitäten wird verhältnißmäßig Rabatt bewilligt.

Gegenwärtig sind die Preise Loko Ofen derart festgestellt daß:
1. für Baukalk in Tonnen gepackt excl. Gefäß eine Tonne 25 sgr.
2. " " lose entnommen ein Scheffel (Ofenmaaß) 7 sgr.
3. " Ackerkalk . . . . ein Scheffel 2 sgr. 4 pf.
kosten. Messegeld wird nicht mehr bezahlt.

Die geehrten Herren Kalkkäufer wollen bei größerem Bedarf ihre geehrten Bestellungen in portofreien Briefen an mich per Schönau zeitgemäß gelangen lassen, damit ich jede gewünschte Quantität Kalk stets bereit halten kann.

Stöckel-Kauffung, den 23. Januar 1855.
474. Hellmann, Oekonomie-Inspektor.

1097. 500 Sack gute rothe Eßkartoffeln, so wie 10 Ctnr. feinstes Kartoffelmehl sind franco Liegnitz abzugeben. Näheres weiset nach die Expedition d. Boten.

1092. **Den Herren Landwirthen**
empfehle ich echten unverfälschten Peruanischen Guano, so wie Chili-Salpeter zum äußerst billigsten Preise.
Wilhelm Hanke in Löwenberg.

1090. Maisgries, à Pfund 2 Sgr.,
5 " 9 Sgr.,
an Armenvereine den Centner zu 6 Thaler,
bei C. Jüttner in Bolkenhain.

1117. Maisgries, Buchweizen-Grütze und Reis in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen
Hirschberg. F. W. Diettrich.

1084. Ein Repositorium mit 33 Schüben, 8½ Elle lang, 4 Ellen hoch, nebst Ladentisch, ist zu verkaufen in Nr. 120 zu Ulbersdorf bei Goldberg.

1114. **Dauerhafte Gummischuhe**
von allen Größen, zum Preise von 1 bis 2 Thlr., verkauft
C. Conrad in Goldberg.

1094. Hadern-Offerte.
70 bis 80 Ctr. sehr schöne Landhadern ohne weiß lagern fr. ab hier zum Verkauf bei M. Caro
in Steinau N.-Schl.

1128. Ein moderner Kinderschlitten ist zu verkaufen bei E. Schäl.

538. Aechten Peru-Guano empfiehlt zum billigsten Preise C. Kirstein in Hirschberg.

1116 **Neuländer Dünge-Gyps**
ist wiederum vorräthig in der Niederlage bei
M. J. Sachs & Söhne zu Hirschberg.

1020. Das Dominium Matzdorf bei Spiller hat circa 200 Ctr. vorjähriges gesundes Wiesenheu zu verkaufen.

1025 **Landwirthschaftliches.**
Rangeres, oder
ächt baierischer Riesenfutter-Rüben-Saamen
empfehle den Herren Landwirthen zur geneigten Abnahme, unter Garantie der Aechtheit des Saamens.
Jauer, den 23. Febr. 1855. Traugott Förster.

1031. Stroh-Verkauf.
60 Schock ganz gesundes Haferstroh, (stark Gebund) à Schock 2 Thlr., hat zu verkaufen
die Pfarrthei Pombsen bei Schönau.

1040. Ein gut dressirter und geführter schwarz-flockhäriger Hühnerhund, welcher zur Entenjagd vorzüglich brauchbar ist, steht zum Verkauf beim Jäger Kriebel
zu Boberstein bei Hirschberg.

Zeugnisse über die heilkräftige Wirksamkeit der Goldberger'schen galvano-elektrischen Ketten *).

Daß ich durch eine vor Kurzem bei Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg gekaufte Goldbergersche galv. electr. Kette von einem sehr schmerzhaften Achselleiden bis jetzt bedeutende Linderung spüre und von oftmaligem Kopfweh gänzlich befreit worden bin, bescheinige ich mit dankbarem Herzen.

Birkicht bei Greiffenberg in Schlesien.

Traugott Fritsch, Gerichtsmann.

Seit vielen Jahren war ich an meinem Körper mit Gichtleiden verbunden mit Nervenschlag behaftet, so daß ich ganz bettlägerig und zu aller Arbeit unfähig wurde. Da zahlreiche angewandte Mittel erfolglos blieben, kaufte ich mir zuletzt bei Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg eine Goldbergersche galv. electr. Kette, und hat mich dieselbe in wenig Wochen von meinem großen und schweren Leiden vollständig befreit. Gern gebe ich der Wahrheit dieses Zeugniß! Greiffenberg in Schlesien.

Traugott Ullbrich, Zimmermann.

— — Daß die von Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg entnommene Goldbergersche galv. electr. Kette durch vielen Schweiß mir vom Gesichtsreißen bisher gut geholfen hat, bescheinige ich hiermit sehr gern der Wahrheit gemäß. — — Gebhardsdorf bei Greiffenberg in Schl.

Auguste Apelt, geb. Krause.

Zum Nutzen meiner kranken und leidenden Mitmenschen halte ich mich verpflichtet, öffentlich zu bescheinigen, daß mir eine bei Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg gekaufte Goldbergersche galv. electr. Kette von früherem Kopfschmerz und Ohrenreißen in kurzer Zeit geholfen hat.

Langwasser bei Greiffenberg in Schl.

Rosina Menzel.

Nach der vorschriftsmäßigen Anlegung der von Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg gekauften Goldbergerschen galv. elektr. Kette, empfand ich schon nach acht Tagen bedeutende Linderung der so heftigen Schmerzen, und hoffe ich, nach längerem Gebrauch derselben, von diesen sehr empfindlichen Schmerzen gänzlich befreit zu werden, und können diese Ketten mit Recht der leidenden Menschheit nur bestens empfohlen werden.

Oberlangenöls bei Greiffenberg in Schlesien.

Pohl, Dominial-Oekonomie-Beamter.

Gefertigter hat bei Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg für seine Frau eine Goldbergersche galv. elektr. Kette gekauft, und kann der Wahrheit gemäß das Zeugniß abgeben, daß sie gleich bei Anlegung der Kette von ihrem heftigen Kopf- und Zahnweh und Magenübel gänzlich befreit wurde. Ich habe demzufolge vollkommene Befugniß, selbige Ketten gegen diese Uebel Jedem anzuempfehlen. Bärnsdorf, Bez. Friedland in Böhmen.

A. Hanisch, Gastwirth.

— — Gleichzeitig kann ich Sie benachrichtigen, daß eine der Goldbergerschen galv. elektr. Ketten mir sehr gute Dienste geleistet hat, obgleich mein Uebel ein alter Schaden von 1822 her gewesen. — —

Tzschocha bei Greiffenberg i. Schl.

Hartmann, Brauermeister.

Daß mir eine Goldbergersche galv. elektr. Kette, welche ich bei Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg kaufte, in sehr kurzer Zeit von Kopf- und Gliederreißen gänzlich geholfen hat, bescheinige ich hierdurch sehr gern. Goldbach bei Greiffenberg i. Schl.

Johanna Christiane Klemmten.

---

*) Die Goldbergerschen galv. electr. Ketten sind in allen Sorten stets ächt und unverfälscht vorräthig in Hirschberg bei J. G. Diettrich & Wwe, sowie auch in Bolkenhain: Carl Jentsch, Bunzlau: C. Baumann, Charlottenbrunn: H. E. Seiler, Frankenstein: E. Tschörner, Freiburg: C. A. Leupold, Freistadt: M. Sauermann, Glogau: Wold. Bauer, Görlitz: H. F. Lubisch, Goldberg: F. A. Vogel, Greiffenberg: W. M. Trautmann, Haynau: A. E. Fischer, Jauer: H. W. Schubert, Landeshut: Carl Hayn, Lauban: Rob. Ollendorf, Liegnitz: F. Tilgner, Löwenberg: J. E. H. Eschrich, Münsterberg: H. Kohn, Neurode: J. F. Wunsch, Nimptsch: Ed. Schicke, Reichenbach: G. F. Kellner, Salzbrunn: E. F. Horand, Schmiedeberg: W. Riedel, Schönau: Fr. Menzel, Schweidnitz: Ad. Greiffenberg, Striegau: Rob. Krause und in Waldenburg bei C. G. Hammer & Sohn.

1099. **Kauf-Gesuch.**

In einem belebten Dorfe in der Umgegend von Lauban, Hirschberg, Löwenberg oder Bunzlau wird eine gutgelegene Krämerei, wozu etliche Morgen Land gehören, von einem zahlungsfähigen Käufer baldigst zu kaufen gesucht.

Offerten beliebe man portofrei unter der Adresse G. M. poste restante Seidenberg abzugeben.

Kauf-Gesuch.

[illegible]. **Alte Metalle,**

als: Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Eisen, wie brauchbare und auch schadhafte kupferne Brau- und Brennereigeräthe in jeder Größe, kauft fortwährend zu den höchsten Preisen Julius Mattern jun. in Schönau.

Zu vermiethen.

1041. Zwei freundliche Stuben, möblirt oder unmöblirt, sind alsbald zu vermiethen und zu beziehen bei

Eggeling.

1112. **Zu vermiethen**

und bald zu beziehen ist Strumpfstrickerlaube No. 239 neben dem deutschen Hause: der zweite Stack, bestehend in 2 schönen Stuben nebst heller Küche und Zubehör.

Verwittw. J. D. Cohn.

1018. Die von der verw. Frau Huschert, im Hause des Lederhändler Herrn Großmann, innegehabte Wohnung ist sofort oder zu Ostern zu vermiethen. Näheres bei Wecke.

1111. **Zu vermiethen** und bald zu beziehen sind Strumpfstrickerlaube No. 239, neben dem Gasthofe zum deutschen Hause: ein großes Gewölbe, gedielt und mit eisernen Laden versehen, wie auch ein Vorderkeller. Verwittw. J. D. Cohn.

Miethgesuch.

1103. Eine freundliche meublirte Stube wird zu miethen gesucht. Näheres Tuchlaube Nr. 9 bei H. Budras.

Personen finden Unterkommen.

1074. Einige Glaskugler finden bei gutem Verdienste dauernde Beschäftigung in der Glasschleiferei von
C. Heckert in Berlin, Kronenstraße 33.

1106. Ein Landmann, verheirathet (wo möglich ohne Kinder), der etwas Kaution legen, etwas schreiben und rechnen kann und dem Geschäft des Ein- und Verkaufs gewachsen ist, findet auf einem Dominium diese Ostern ein Unterkommen. Commissionair G. Meyer.

1100. Ein zuverläßiger, nüchterner und bescheidener, sonst auch kräftiger Mann, der sich durch gute Atteste über seine Führung auszuweisen vermag, kann zum 1. April c. bei der hiesigen Ziegelei als Wächter, gegen ein Tagelohn von 8 sgr., ein gutes Unterkommen finden und hat sich dieserhalb persönlich recht bald zu melden in der
C. Kulmiz'schen Ziegelei-Verwaltung.
Neudorf bei Reichenbach im März 1855. Gyrdt.

1107. Eine gebildete Wirthschafterin, eine Laden-Mamsell, ein unverheiratheter Kunstgärtner und ein Bediente finden bald Unterkommen.
Commissionair G. Meyer.

Personen suchen Unterkommen.

1125. Ein verheiratheter Gärtner, kinderlos, sucht ein Unterkommen. Näheres sagt die Expedition des Boten.

1080. Ein verheiratheter, tüchtiger, militärfreier Kunstgärtner sucht ein baldiges Unterkommen.
Nachweis in der Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuche.

1096. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener, gesitteter Knabe wird für ein lebhaftes Specerei-Geschäft als Lehrling gesucht. Nachweis durch die Expedition des Boten.

1110. Bei Unterzeichnetem werden einige Lehrlinge angenommen, auch erhält ein Knabe armer Eltern, der im Schreiben und Rechnen geübt ist, freien Unterricht im Zeichnen zu seiner weitern Ausbildung.
W. Keßner, Maurermeister in Warmbrunn.

Verloren.

1126. Den 3. d. M. ist mir zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, auf der letzten Anhöhe der Hirschberger Straße nach den 3 Linden zu, ein Paletot von blauem Tuch, wattirt, mit Orleans gefüttert, mit Sammtkragen und dergleichen Aufschlägen, abhanden gekommen. Der Finder wolle denselben gegen eine gute Belohnung entweder beim Gastwirth Herrn Strauß in Schwarzbach, oder beim Tischlermstr. Ludwig jun. in Hirschberg abgeben.

1075. Ein Hundehalsband, worauf der Name des Besitzers gravirt, ist nebst der Steuermarke verloren worden. Wer dasselbe in der Exp. d. B. abgiebt, erhält eine Belohnung.

Einladung.

1123. Donnerstag den 8. März ladet zum frohen Scherz ergebenst ein **den Gutzverein Liebich.**

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 3. März 1855.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	15	—	3	8	—	2	28	—	2	12	—	1	12	—
Mittler	2	25	—	2	23	—	2	25	—	2	9	—	1	11	—
Niedriger	2	—	—	1	26	—	2	22	—	2	6	-	1	10	—

Breslau, den 2. März 1855.
Spiritus per Eimer $13\frac{7}{12}$ rtl. G.
Rohes Rüböl per Centner $15\frac{1}{3}$ rtl. Br.

Breslau, den 3. März 1855.
Klee-Saaten. Am gesuchtesten waren rothe Saaten Prima-Sorten. Mittle und ordinäre Gattungen fanden nur schwer und zu erniedrigten Preisen Absatz. Weiße Saat galt 13, $17\frac{1}{2}$—19 Thlr. Rothe 12, $15\frac{1}{2}$—$16\frac{2}{3}$ Thlr.

Cours-Berichte.

Breslau, 2. März 1855.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$94\frac{1}{4}$	Br.
Kaiserl. Dukaten	$94\frac{1}{4}$	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	$107\frac{3}{4}$	Br.
Poln. Bank-Billets	$89\frac{1}{2}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$77\frac{11}{12}$	G.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$83\frac{3}{4}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Scheine	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$100\frac{1}{4}$	G.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$91\frac{11}{12}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$93\frac{1}{12}$	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	$100\frac{1}{2}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	101	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$92\frac{1}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$93\frac{1}{6}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$111\frac{1}{2}$	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	$88\frac{3}{4}$	Br.
Oberschl. Lit A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$193\frac{1}{4}$	Br.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$160\frac{3}{4}$	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	88	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	—	
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	$91\frac{5}{12}$	
Neisse-Brieg 4 pCt.	$64\frac{1}{2}$	
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pC.	$125\frac{1}{2}$	
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$44\frac{1}{12}$	

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	$139\frac{1}{4}$	
Hamburg k. S.	$149\frac{1}{8}$	
dito 2 Mon.	148	
London 3 Mon.	$6,16\frac{1}{4}$	
dito k. S.	—	
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$	

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.